



Auch im Entsorgungszentrum Oey in Saanen gelten strenge Corona-Regelungen.

FOTO: KEREM MAURER

## Saaner sind verständnisvoll

**CORONAVIRUS** In einem Schreiben ruft die AG für Abfallverwertung Avag zur Mithilfe in der gegenwärtigen aussergewöhnlichen Lage auf. Laut Alessandro Benfatto agieren die Saaner in dieser Hinsicht sehr verständnisvoll.

KEREM S. MAURER

Konkret sollen die Entsorgungszentren der Avag nur dann aufgesucht werden, wenn es wirklich notwendig ist. Und zwar, um die Gesundheit der Kunden und Mitarbeitenden der Avag zu schützen und die Entsorgungssysteme auch in Krisensituationen möglichst lange offen zu halten. Nicht verderbliche und saubere Abfälle sollen deshalb möglichst lange zu Hause gelagert werden.

Es gilt für Grüngut und Kehrriech, die Sameltouren der Gemeinde zu nutzen. Dazu sind die Empfehlungen des Bundesamtes für Umwelt und Infektionsbekämpfung zu beachten.

### Regeln für den Besuch eines Entsorgungszentrums

Wird dennoch ein Entsorgungszentrum aufgesucht, darf jeweils nur eine Person das Fahrzeug verlassen. Zudem muss der Sicherheitsabstand von zwei Metern zu anderen Kunden und Avag-Mitarbeitenden eingehalten werden. Ebenso sind nur drei Fahrzeuge und maximal fünf Personen im Freien gleichzeitig zugelassen. «Wir sind auf die Mitarbeit der Bevölkerung ange-

wiesen, um die Entsorgungssysteme aufrechtzuerhalten», lässt sich Reto Riesen, Bereichsleiter Sicherheit, Qualität und Umwelt bei der AVAG in erwähntem Schreiben zitieren.

*«Wir sind auf die Mitarbeit der Bevölkerung angewiesen, um die Entsorgungssysteme aufrechtzuerhalten.»*

Reto Riesen

Bereichsleiter Sicherheit, Qualität, Umwelt, Avag

## Abfalltrennung nicht mehr in jedem Fall erwünscht

Wer sich mit dem Coronavirus infiziert hat oder unter Quarantäne steht, soll laut einer Mitteilung des Bundesamtes für Umwelt (Bafu) vom 25. März ab sofort auf Abfalltrennung verzichten. PET-Flaschen, Aludosen, Altpapier und normaler Kompost sollen im normalen Kehrriech entsorgt werden, um eine Infektionsgefahr

auszuschliessen. Für alle Haushalte gelte ausserdem, Abfälle wie Schutzmasken, Papiertaschentücher und Hygieneartikel unmittelbar nach Gebrauch in einem geschlossenen Plastiksack zu sammeln und zu entsorgen. Entsorgungshöfe sollen nach Möglichkeit gemieden werden.

PD

### Nichts zu beanstanden

Alessandro Benfatto, Bereichsleiter Betriebe 1 und Mitglied der Avag-Geschäftsleitung, arbeitete am letzten Samstag im Entsorgungszentrum Saanen, wie er auf Anfrage bekannt gibt. Er konstatiert: «Die Bevölkerung rund um Saanen ist sehr verständnisvoll!» Die Leute zeigten grosses Verständnis und Bereitschaft, die eingeleiteten Massnahmen umzusetzen. Bleibt zu hoffen, dass dies so bleibt, auch wenn die Krise noch etwas länger andauern sollte.

### TourismusSpot

## Unser grösster Beitrag zur Krisenbewältigung wird nach dem Notstand folgen



Obwohl wir die Bilder aus China kennen, konnten sich die wenigsten von uns vorstellen, ob und wie weit uns die Folgen der Pandemie treffen würden. Jetzt aber stecken wir mittendrin. Der Shutdown von Mitte März unterbrach den Höhenflug der Destination auf allen Ebenen jäh. Denn entgegen anderer Branchen ist der Tourismus hypersensibel – in der Reaktionskette trifft es unsere Branche meist als Erste, auch dieses Mal. Der Entschluss des Bundesrates zum Lockdown ist wichtig und richtig. Wenn wir alle zu Hause bleiben, helfen wir dem Gesundheitswesen und somit der Bevölkerung, die Krise zu meistern. An diese Stelle gehört den medizinischen Mitarbeitern ein grosser Dank.

Die Folgen des Lockdowns für die Destination aber sind enorm: Durch den unvermittelten frühen Saisonschluss und die komplette Schliessung von Geschäften, Hotels und Restaurants brach das Einkommen der touristischen Leistungsträger komplett ein. Auch die Aussichten sind ungewiss. Fakt ist, dass die Buchungen zurzeit ausbleiben. Hinter der Frage, was die kommende Sommersaison bringen wird, steht ein grosses Fragezeichen.

In allen Schweizer Ferienregionen liegt es nun an den Tourismusorganisationen, die arg gebeutelten Leis-

tungsträger zu entlasten und Führungsarbeit zu übernehmen. Wie das genau aussehen wird, kann ich noch nicht sagen, denn eine Patentlösung dazu gibt es nicht. Was ich aber weiss, ist, dass wir auf die Erfolgsspur zurückfinden werden. Dies gelingt uns, wenn wir gemeinsam die nötigen Schritte gehen.

Als Ankerpunkt können wir den Slogan «Dream now – Travel later» von Schweiz Tourismus sehen. Ja, es ist so, im Moment darf niemand reisen. Deshalb haben wir alle Marketingaktivitäten auf ein Minimum reduziert. Träumen aber ist erlaubt! Wir entwickeln deshalb gezielte, unkonventionelle Kampagnen, mit denen wir die Märkte nach dem Shutdown effizient bearbeiten können. Auch wenn Corona einiges nachhaltig verändern wird, wird die Lust am Reisen zurückkehren. Die Menschen werden sich wieder nach positiven Erlebnissen sehnen. Die kann Gstaad bieten. Denn unser grösster Beitrag zur Krisenbewältigung wird nach dem Notstand folgen, wenn es um den Übergang zur Normalität geht. Dann heisst es, rasch die Betten und Bahnen wieder zu füllen. Das gelingt uns, indem wir wohldurchdachte Botschaften an die Zielgäste aussenden und kreative Aktivitäten in den richtigen Zielmärkten anbieten. Wenn wir den richtigen Zeitpunkt wählen, um diese Massnahmen umzusetzen, führen wir die Gäste zurück nach Gstaad. Bleiben wir also dran. Gehen wir gemeinsam durch die Baisse und gestärkt in eine erfolgreiche Zukunft ...

FLURIN RIEDI

GESCHÄFTSFÜHRER GSTAAD SAANENLAND TOURISMUS

flurin.riedi@gstaad.ch

## Käse immer beliebter

**SCHWEIZ** Der Käsekonsum in der Schweiz ist 2019 um 1,2 Prozent auf knapp 22 Kilo pro Kopf gestiegen.

Gesamthaft konsumierten die Schweizerinnen und Schweizer letztes Jahr 189'310 Tonnen Käse, wie die heute publizierte Statistik zeigt. Der Pro-Kopf-Konsum liegt damit um 260 Gramm höher als 2018 bei 21,99 Kilo.

Besonders zugelegt haben Halbhart- und Hartkäse. Es zeigt sich zudem eine Diversifizierung bei den konsumierten Sorten. Rund zwei Drittel der gekauften Käse stammen aus der Schweiz. Der Inlandanteil hat in den letzten vier Jahren um rund zwei Prozent abgenommen. Das geht vor allem auf vermehrte Importe von Frischkäse- und Quarkprodukten zurück.

LD

### BLICK IN DIE WELT

## Die persönliche Freiheit und ihre Probleme damit

Sechs Jahre zeichnete Jürg Müller für den «Anzeiger von Saanen» für die Kolumne «Blick in die Welt» verantwortlich. Im Dezember 2019 ist seine letzte Kolumne erschienen.

Wir sind froh, haben wir mit Sebastian Dürst einen Nachfolger gefunden. Mit der Übernahme der Kolumne «Blick in die Welt» trete er ein grosses Erbe an, sagt Sebastian Dürst, aber es sei ihm vor allem auch eine Freude. In den Ferien reise er gerne und habe ein besonderes Faible für eher ausgefallene Destinationen. Und als gelernter Religionswissenschaftler interessierten ihn natürlich auch die Religionen der jeweiligen Destinationen sehr.

Sebastian Dürst ist Chef vom Dienst bei den «Glerner Nachrichten» und war zuvor Stagiaire bei unserer Partnerzeitung «Frutigländer».

Wir heissen Sebastian Dürst herzlich willkommen und freuen uns auf seinen monatlichen «Blick in die Welt».

REDAKTION «ANZEIGER VON SAANEN»

Es ist schon eine besondere Zeit, die wir im Moment erleben: Ein Virus legt zur selben Zeit die ganze Welt mehr



oder weniger lahm. Das hat es in diesem Ausmass schon eine ganze Weile nicht mehr gegeben. Und egal, wie diese Krise für die Schweiz, Europa und die Welt endet, man kann jetzt schon Erstaunliches beobachten.

Mich fasziniert immer wieder, wie verschieden man in unterschiedlichen Teilen der Welt mit dem Coronavirus umgeht. Oder besser gesagt, wie man mit den behördlichen Anordnungen umgeht. In Südkorea zum Beispiel waren die Strassen schon zwei Tage vor dem Lockdown wie leergefegt. Die Bevölkerung hat den Entscheid der Regierung antizipiert und umgesetzt. Natürlich auch mit der Erfahrung einer Gesellschaft, die immer wieder Pandemien

besiegen muss. Auffallend auch, dass in asiatischen Ländern auch die Gesichtsmasken weitverbreitet sind. Allerdings sind sie das auch in Zeiten ohne Coronavirus und auch bei Touristen, die zum Beispiel in der Schweiz reisen. In Notsituationen zeigt sich die Disziplin in asiatischen Gesellschaften besonders stark: Der Einzelne agiert völlig im Sinne des Ganzen, nimmt die Eigeninteressen sehr stark zurück.

In den USA kann man ein ganz anderes Phänomen beobachten, das mich mindestens so sehr fasziniert. Einerseits könnte man sich darüber lustig machen, dass in diesem Land die (riesigen) Einkaufszentren tatsächlich leergekauft werden. Und es dabei nicht nur beim WC-Papier bleibt. Das wirklich Faszinierende spielt sich aber meiner Meinung nach vor den Geschäften ab und bildet ab, wie die amerikanische Gesellschaft funktioniert. Egal, wie panisch die Leute sich mit allem Nötigen versorgen und sich auf mehr oder weniger unvernünftige Art und Weise schützen wollen: Den Gemeinsinn lassen sie dabei nie aus dem Sinn. Anders als es vielerorts dargestellt wird, haben

viele US-Bewohner nämlich einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit. Zugegeben, der artet von Zeit zu Zeit ins Absurde aus. Aber in dieser Situation fand ich es beeindruckend: Die Leute kauften zwar die Läden leer, aber machten das in sehr geordneter Form. Hunderte von Metern stand ein Einkaufswagen hinter dem anderen in einer Reihe, damit die Leute einer nach dem anderen eingelassen werden können. In Notsituationen zeigt sich die ambivalente Gesellschaft der Amerikaner: Einerseits das starke Gerechtigkeitsempfinden und die Hilfsbereitschaft, andererseits aber auch die unreflektierten Affekthandlungen, für die sie in der ganzen Welt kritisiert werden.

Italien ist von der Pandemie stark gebeutelt. Das hat, ohne hier vorverurteilend sein zu wollen, wohl auch mit den politischen Querelen zu tun, die Italien seit bald Jahrzehnten erdulden muss. In Notsituationen zeigt sich aber auch, dass die Italiener leidensfähig sind und etwas kultivieren, das immer hilft: Sie haben auch in den dunkelsten Stunden Hoffnung und Lebensfreude, die ansteckend im besten Sinne ist.

Und in der Schweiz? Bundesrat Alain Berset hat betont, dass die Schweizer Variante des Lockdowns eine sehr schweizerische Lösung sei. Er war darum an der Pressekonferenz auch zunehmend genervt, als er immer wieder gefragt wurde, was denn nun erlaubt sei und was nicht. Denn das Schweizerische an der Lösung ist die Selbstverantwortung: Der Bundesrat nimmt jeden Einzelnen von uns in die Verantwortung.

Das macht mich einerseits stolz, weil es nur konsequent ist, in einem Land mit dieser Demokratie so zu handeln. Beschneidungen der persönlichen Freiheit sind nämlich eine heikle Grenze, die in jedem Fall nur mit Samthandschuhen angegangen werden sollte.

In der Schweiz müssen wir nicht die besten Einkaufswagen-Reihen haben, wir müssen auch nicht die höchste Maskentragquote haben und die schönsten Lieder von den Balkonen singen. Aber ich erwarte, dass jeder fähig ist, die Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen.

SEBASTIAN DÜRST

sebastian.duerst@bluewin.ch